

# Keilschriftforschung

DOI 10.1515/olzg-2015-0037

**Abusch, Tzvi / Schwemer, Daniel:** *Corpus of Mesopotamian Anti-Witchcraft Rituals*. Leiden/Boston: Brill 2011. XVI, 482 S., 133 Pl. 4° = *Ancient Magic and Divination* Vol. 8/1. Hartbd. € 180,00. ISBN 978-90-04-18913-3.

Das vorliegende Buch ist die Frucht einer langen Arbeit über Schadenszauber und Hexerei im Alten Orient, die vor mehr als 40 Jahren von Tzvi Abusch begonnen wurde und seit 2001 in Zusammenarbeit mit Daniel Schwemer fortgeführt wird.<sup>1</sup> Ziel der Publikation ist es, die Keilschrifttexte diagnostischen, therapeutischen und pharmazeutischen Inhalts zu rekonstruieren, die die mesopotamischen Experten konsultierten, wenn sie einen Patienten behandelten, der von Schadenszauber betroffen war oder glaubte, dass gegen ihn Schadenszauber ausgeübt worden wäre (S. ix und 8–16). Es ist dabei nicht das Anliegen der Autoren, eine bestimmte Tafelserie zu bearbeiten, sondern alle für die Thematik relevanten Texte oder ggf. auch Textabschnitte vorzulegen. Große Ritualserien wie etwa das Reinigungsritual *bīt rimki* sind nicht spezifisch und ausschließlich gegen Hexerei gerichtet; einige Abschnitte handeln aber von Abwehrmaßnahmen gegen Schadenszauber, und die betreffenden Sektionen wurden daher in CMAwR aufgenommen. Andererseits wurde darauf verzichtet, das umfangreiche gegen Schadenszauber gerichtete Ritual Maqlû in CMAwR vorzulegen, da dieses Werk wegen seines Umfangs den Rahmen des Buches gesprengt hätte.

<sup>1</sup> Die Autoren schlagen für ihr Werk die Abkürzung CMAwR vor (S. 10). Die bibliographischen Abkürzungen in diesem Rezensionartikel folgen R. Borger, *Handbuch der Keilschriftliteratur* Bd. I-II, Berlin 1967 und 1975. Weitere Abkürzungen: AUWE 10 = R.M. Boehmer, F. Pedde & B. Salje, *Uruk: Die Gräber, Ausgrabungen in Uruk-Warka Endberichte* 10, Mainz 1995; CTN 4 = D. Wiseman & J. Black, *Literary Texts from the Temple of Nabû, Cuneiform Texts from Nimrud* 4, London 1996; KAL 2 = D. Schwemer, *Rituale und Beschwörungen gegen Schadenszauber, Keilschrifttexte aus Assur Literarischen Inhalts* 2, Wiesbaden 2007; MesZL = R. Borger, *Mesopotamisches Zeichenlexikon, AOAT* 305, Münster 2003; TUAT NF 4 = B. Janowski & G. Wilhelm (ed.), *Omina, Orakel, Rituale und Beschwörungen, Texte aus der Umwelt des Alten Testaments* NF 4, Gütersloh 2008; TUAT NF 5 = B. Janowski & D. Schwemer (ed.), *Texte zur Heilkunde, Texte aus der Umwelt des Alten Testaments* NF 5, Gütersloh 2010.

Bespr. von **Claus Ambos**, Heidelberg/Göttingen  
E-Mail: claus.ambos@ori.uni-heidelberg.de,  
claus.ambos@phil.uni-goettingen.de

Grundlegende Darstellungen und Studien des Phänomens des Schadenszaubers im Alten Orient wurden von den Autoren bereits in den vergangenen Jahren publiziert. Zu verweisen ist hier in aller Kürze auf zahlreiche Essays und Artikel von T. Abusch und die Habilitationsschrift von D. Schwemer.<sup>2</sup> Das dezidierte Ziel der vorliegenden Publikation ist eine sorgfältige philologische Edition der einschlägigen Quellen und die Publikation der Keilschrifttexte in Autographie. Auf Hunderten von Seiten sind die relevanten Texte in Partiturnumschriften rekonstruiert worden. Auf die Partituren folgt stets eine sehr übersichtliche Darstellung des rekonstruierten Textes in zusammenhängender Umschrift. Übersetzungen und Kommentare runden die Texteditionen ab. Das Buch enthält nicht weniger als 128 Tafeln mit Keilschrift-Autographien aus der Hand D. Schwemers und mehrere Tafeln mit Kollationsergebnissen, die wir ebenfalls Schwemer verdanken.<sup>3</sup>

Das gewaltige in CMAwR vorgelegte Textmaterial wird durch Konkordanzen nach Museumsnummern und früheren Publikationen erschlossen. Ein sehr nützliches Register führt die botanische und mineralische *materia magica* auf. Als sehr benutzerfreundlich müssen die Indizes der Beschwörungs-Incipits und der ausführlicher besprochenen Ideogramme, Begriffe und Textstellen bezeichnet werden.

Abusch & Schwemer haben eine mustergültige Quellenedition vorgelegt, die auf willkommene Weise die bisherigen Studien der beiden Autoren zum Schadenszauber im Alten Orient ergänzt. Jeder Wissenschaftler, der sich für altorientalische Religion(en), Weltanschauung, Ritualistik, Heilkunde und Pharmazie interessiert, wird das Buch mit Gewinn zu Rate ziehen.

Aus der schier Fülle des in CMAwR vorgelegten Materials möchte ich einen Punkt näher besprechen, der sich mit den Problemen der Identifizierung von *materia magica* beschäftigt. Dabei lassen sich die Herausforderungen aufzeigen, mit denen sich der Bearbeiter eines Keilschrifttextes konfrontiert sieht.

<sup>2</sup> Viele Beiträge von T. Abusch sind zusammengestellt in T. Abusch, *Babylonian Witchcraft Literature: Case Studies*, Atlanta 1987; T. Abusch, *Mesopotamian Witchcraft: Toward a History and Understanding of Babylonian Witchcraft Beliefs and Literature, Ancient Magic and Divination* 5, Leiden 2002. Die Habilitationsschrift Schwemers ist publiziert als D. Schwemer, *Abwehrzauber und Behehung: Studien zum Schadenszauberglauben im alten Mesopotamien*, Wiesbaden 2007.

<sup>3</sup> In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass D. Schwemer bereits in KAL 2 schon viele einschlägige Texte aus Assur in Keilschrift-Autographien sowie in Umschrift und Übersetzung vorgelegt hat.

Ein oft bei der Abwehr von Schadenszauber verwendetes Mittel war die sogenannte „Stößel“-Pflanze oder das „Löseholz“ (siehe dazu zusammenfassend Abusch & Schwemer im Index von CMAwR S. 469f. s. v. *bukānu* und *iš pišri*). Abusch & Schwemer postulieren aufgrund der Evidenz der von ihnen behandelten Texte, dass die sogenannte „Stößel“- oder „Mörserkeulen-Pflanze“ *bukānu* (úGAN.NA bzw. <sup>giš/ú</sup>GAN.U<sub>5</sub>) auch als „Löseholz“ *iš* (GIŠ) *pišri* (BÚR) und „Keulenpflanze“ <sup>giš</sup>ŠÍTA bezeichnet wurde. In den von ihnen bearbeiteten Texten werden die Bezeichnungen úGAN.NA bzw. <sup>giš/ú</sup>GAN.U<sub>5</sub>, *iš*(GIŠ) *pišri* (BÚR) und <sup>giš</sup>ŠÍTA als Varianten verwendet.<sup>4</sup> Dass alle diese Termini ein- und dieselbe Pflanze bezeichnen, ist zweifellos korrekt. Dies wird übrigens auch durch die Liste ur<sub>5</sub>-ra = *hubullu* III 518f. (MSL 5 S. 140) nahegelegt:<sup>5</sup>

<sup>giš</sup>šíta = GIŠ *piš-ri*; Var.: [<sup>giš/ú</sup>g] a n - x[ = ...]  
<sup>giš</sup>š u - gi = MIN

Die Liste legt nahe, dass es eine Pflanze gab, deren Name sich im Sumerischen von ihrer äußeren Form herleitete; diese Pflanze besaß demzufolge also die Gestalt einer Keule oder Mörserkeule.<sup>6</sup> Der akkadische Name „Löseholz“ scheint sich dagegen offenbar eher auf die inhärenten Eigenschaften der Pflanze zu beziehen, Unheil lösen zu können.

Es stellt sich die Frage, wie das Sumerogramm úGAN.NA bzw. <sup>giš/ú</sup>GAN.U<sub>5</sub> in Bezug auf den Pflanzennamen auf Akkadisch zu lesen ist. Das Arbeitsgerät „Stößel“ heißt auf Sumerisch <sup>giš</sup>g a n - n a und auf Akkadisch *bukānu*. Abusch & Schwemer gehen dementsprechend von einer akkadischen Lesung *bukānu* auch für den Pflanzennamen aus und deuten *iš pišri* als „by-name“.<sup>7</sup> Aufgrund der Evidenz von ur<sub>5</sub>-ra = *hubullu* lässt sich aber auch postulieren, dass der akkadische Name der Pflanze keineswegs *bukānu*, sondern vielmehr *iš pišri* lautete und daher

eine entsprechende akkadische Lesung für das Sumerogramm anzusetzen ist.

Es ergibt sich das folgende Bild: Eine keulen- bzw. stößelförmige Pflanze wurde auf Sumerisch úgan-na bzw. <sup>giš/ú</sup>gan-u<sub>5</sub> und <sup>giš</sup>šíta bezeichnet, während ihr akkadischer Name *iš pišri* lautete. Ein Schreiber hatte daher die Möglichkeit, die sumerischen Bezeichnungen der Pflanze als Sumerogramme zu verwenden oder aber den akkadischen Namen mit den Wortzeichen GIŠ BÚR zu schreiben. Hinter úGAN.NA bzw. <sup>giš/ú</sup>GAN.U<sub>5</sub>, GIŠ BÚR und <sup>giš</sup>ŠÍTA verbergen sich also nicht unterschiedliche Namen für dieselbe Pflanze, sondern nur verschiedene Schreibungen desselben akkadischen Pflanzennamens *iš pišri*.

Es existierte allerdings ein Insekt und möglicherweise auch eine Pflanze mit dem Namen *bukānu*. Die Wörterbücher AHW und CAD stimmen miteinander überein, dass es ein Insekt namens *išid bukāni* „Fundament des Stößels“ gab. Der Name des Insekts konnte zu *bukānu* abgekürzt werden. Der sumerische Name des Insekts lautete allerdings keineswegs <sup>giš</sup>g a n - n a sondern vielmehr šaran/šáran oder šarin. Siehe dazu beispielsweise ur<sub>5</sub>-ra = *hubullu* XIV 248 (MSL 8/2 S. 28): <sup>šá</sup>ri-in/ša-ra-anšarin/šáran(DAG+KISIM<sub>5</sub>×Ú.GÍR) = *i-šid bu-kan-nu*. Dies wird in der Liste HAR-gud B 31 (MSL 8/2 S. 47) folgendermaßen erläutert: [šar]in(DAG+KISIM<sub>5</sub>×Ú.GÍR) = *i-šid bu-kan-ni* = *bu-kan-[nu]*.<sup>8</sup>

In pharmazeutischen Texten wie in der Liste Uruanna begegnet uns ein stets syllabisch geschriebenes <sup>ú</sup>bu-ka-nu. Die Schreibung mit dem Determinativ Ú wird von AHW S. 136 als Hinweis auf die Existenz einer Pflanze namens *bukānu* gedeutet; gemäß CAD B S. 309 weist das Determinativ hier allerdings nicht auf eine Pflanze, sondern auf die Verwendung des Insekts als Droge hin. Die Liste Uruanna ist bis zum heutigen Tage nicht adäquat publiziert worden; die folgenden Bemerkungen werden also nur vorläufigen Charakter haben können.<sup>9</sup>

<sup>4</sup> Siehe dazu auch die lange Diskussion bei D. Schwemer, OrNS 78 (2009) S. 66.

<sup>5</sup> Tafel III von ur<sub>5</sub>-ra = *hubullu* listet Pflanzen(teile) auf. Die hier zitierte Variante ist Textzeuge F; AO 2131 Rs. 31'; F. Thureau-Dangin, RA 6 (1904) S. 129. Meine Umschrift folgt der Autographie; MSL 5 S. 140 umschreibt versehentlich [<sup>giš</sup>g] á n. Die Gleichung <sup>giš</sup>šíta = *iš pišri* gilt übrigens nur für den Pflanzennamen. Die Keule (<sup>giš</sup>šíta/šíta) als Waffe wurde auf Akkadisch als *kakku* bezeichnet (siehe ur<sub>5</sub>-ra = *hubullu* VIIA 1-4; MSL 6 S. 84).

<sup>6</sup> Der Bezug auf die Form und Gestalt gilt zumindest im Hinblick auf die Bezeichnungen <sup>giš</sup>šíta und úgan-na. Wie ist der Pflanzennamen <sup>giš</sup>š u - gi zu deuten? š u - gi heißt „Greis, Zeuge“; <sup>giš</sup>š u - gi heißt „Riegel“ (siehe AHW und CAD s. v. *šibu* und *napraku*).

<sup>7</sup> Vgl. auch D. Schwemer, KAL 2 S. 114 zu Rs. 4. Schwemer fasst hier „Löseholz“ als „Kunstname“ der Stößelpflanze *bukānu* auf.

<sup>8</sup> Siehe zu diesem Insekt auch B. Landsberger, Fauna S. 129f. und MSL 2 S. 113-115; zu den Lautwerten siehe R. Borger, MesZL Nr. 453 und 457.

<sup>9</sup> Siehe vorläufig M. Stol, Pflanzenkunde A. Nach schriftlichen Quellen, RIA 10, Berlin & New York 2003–2005: S. 503–506, besonders § 2.4a; J. Kinnier Wilson, Notes on the Assyrian Pharmaceutical Series URU.AN.NA : *Maštakal*, JNES 64 (2005) S. 45–51; B. Böck, TU-AT NF 5 S. 163–168. Eine Edition wird durch F. Köcher (+) und B. Böck vorgelegt werden. Tafel- und Zeilen-Angaben in Bezug auf Uruanna sind hier und im folgenden dem CAD entnommen. Die entsprechenden Angaben korreliere ich mit Verweisen auf Belege in Textausgaben gemäß dem AHW (ich strebe allerdings keinerlei Vollständigkeit bei der Erfassung der Belegstellen und Textzeugen an). Ohne mich zwischen Insekt und Pflanze festlegen zu wollen, werde ich <sup>ú</sup>bu-ka-nu in der folgenden Diskussion als „Stößel-Droge“ über-

Uruanna stellt in zwei Spalten Drogen und in therapeutischer Hinsicht gleichwertige Ersatzdrogen einander gegenüber; weiterhin gibt die Liste auch unterschiedliche Namen und Bezeichnungen für ein- und dieselbe Droge an (bzw. den Namen einer Droge in unterschiedlichen Sprachen).

Tafel I von Uruanna bringt <sup>ú</sup>*bu-ka-nu* mit Süßholz (<sup>ú</sup>*šūšu*) in Verbindung. Ein Abschnitt führt in der linken Spalte <sup>ú</sup>UŠ<sub>11</sub> *ba-aš-me*, <sup>ú</sup>DAGAL *ba-aš-me*, <sup>ú</sup>ŠE.DÛ *ba-aš-me*, <sup>ú</sup>DAGAL A.MEŠ, <sup>ú</sup>*kám-ka-du*, <sup>ú</sup>SA.DÛ, <sup>ú</sup>*ḫal-bi*, <sup>ú</sup>ŠE.DÛ.A und schließlich <sup>ú</sup>*bu-ka-nu* auf; allen diesen Drogen/Pflanzen(teilen) wird in der rechten Spalte das Süßholz <sup>ú</sup>*šūšu* gegenübergestellt.<sup>10</sup> Ein Abschnitt in Tafel II listet in der linken Spalte <sup>ú</sup>*bu-ka-nu* und <sup>ú</sup>*gu-ma-nu* auf und setzt den beiden Drogen in der rechten Spalte die Rinde des *kiškanû*-Baumes (*siḫpu*) gegenüber.<sup>11</sup>

In Tafel III gibt Uruanna die Decknamen der Stößel-Droge an:

[<sup>ú</sup>]*bu-ka-nu* = AŠ NIM [...] – „Stößel-Droge = Deckname: ... [...]“<sup>12</sup>

<sup>ú</sup>*bu-ka-nu* = AŠ *luḫummê*(GIŠ.MI) *na-bé-e* – „Stößel-Droge = Deckname: Schlamm der Insekten-Eier/der Raupen“<sup>13</sup>

Andererseits war der Terminus *išid bukāni* – „Fundament des Stößels“ selbst wiederum der Deckname einer Droge:<sup>14</sup> [<sup>ú</sup> *il-lu-num* N[INDA] = AŠ *i-šid bu-ka-nu*

setzen. Tafel III von Uruanna enthält übrigens einen Abschnitt mit pharmazeutisch nutzbaren Insekten und kleinen Tieren (M. Stol, RIA 10 S. 505). Hier wird *bukānu* in III 262b und 262d ohne das Determinativ <sup>ú</sup> geschrieben: *bu-ka-nu* = UR.GI<sub>7</sub> <sup>ú</sup>*šá-maš* und *bu-ka-nu* <sup>ú</sup>UTU = *ku-lu-up-pu*. Siehe MSL 8/2 S. 64 und vgl. auch S. 70 (Zitat aus dem Practical Vocabulary of Assur 422b: *iš-di bu-ka-nu* = *ku-lu-pu*).

**10** Zu den Belegen siehe AHw S. 136; CAD B S. 308f.; CAD Š/III S. 385. Die Stelle ist KADP 6 IV 10'–18' = Uruanna I 411–419.

**11** AHw S. 136 und 1034; CAD B S. 308 und CAD S S. 239. Die Stelle ist KADP 11 II 55f. (vgl. auch CTN 4 Nr. 192 III 1) = Uruanna II 321f.

**12** AHw S. 136; CAD B S. 308. Die Textstelle ist KADP 15 I 8 = Uruanna III 10. Die Umschrift [<sup>ú</sup>]*bu-ka-nu* folgt dem CAD, gemäß KADP liegt jedoch <sup>giš</sup>*bu-[ka]-nu* vor. In Anbetracht der Tatsache, dass der im folgenden zitierte Deckname auf Insekten Bezug nimmt, hier etwa NIM = *zumbu* – „Fliege“!? Zu AŠ im Sinne von „Deckname“ siehe F. Köcher, AUWE 10 S. 204; M. Stol, RIA 10 S. 505.

**13** AHw S. 136 und S. 699 s. v. *nābu(m)* I, *nēbu* – „Insekteneier“; CAD B S. 308; CAD N/I S. 327 s. v. *nāpû* – „caterpillar“. Die zitierte Textstelle ist KADP 12 II 17 = Uruanna III 114. Gemäß CAD liegt <sup>ú</sup>*bu-ka-nu* vor, gemäß KADP vielmehr <sup>giš</sup>*bu-ka-nu*.

**14** KADP 16 I 12'//12 I 27 = Uruanna III 33; Zitat in AHw S. 136; CAD B 308 (Das von CAD I/J S. 239 zitierte Fragment CT 14 28 K 4140A bildet mit weiteren Textanschlüssen KADP 16.) Die Ergänzung wurde mir freundlicherweise von B. Böck mitgeteilt.

Unabhängig davon, ob die Stößel-Droge <sup>ú</sup>*bu-ka-nu* aus einer Pflanze oder einem Insekt gewonnen wurde, lässt sich aus dem bislang vorliegenden Befund keine Verbindung von <sup>ú</sup>*bu-ka-nu* zu <sup>ú</sup>GAN.NA bzw. <sup>giš/ú</sup>GAN.U<sub>5</sub>, *iš*(GIŠ) *pišri*(BÜR) und <sup>giš</sup>ŠÍTA erkennen. Tatsächlich begegnet uns das Löseholz *iš pišri* in Uruanna an einer anderen Stelle und wird auch mit anderen Pflanzen(teilen) genannt:<sup>15</sup>

<sup>ú</sup>*te-ri-nu* = <sup>ú</sup>GIŠ *piš-ri*

<sup>ú</sup>GIŠ.GURUN = <sup>ú</sup>MIN

<sup>ú</sup>*na-ri-nu* = <sup>ú</sup>[MIN]

*terinnu* kann als Zapfen einer Konifere (aber auch anderer Pflanzen) gedeutet werden. GIŠ.GURUN bedeutet *inbu* – „Frucht“. Die Pflanze oder Droge *narinnu* kann nicht näher bestimmt werden.

Auch in einem Ritual gegen Schadenszauber wird *iš pišri* zusammen mit dem *terinnu*-Zapfen genannt. In einer Beschwörung findet sich der Passus:<sup>16</sup> *anāku* (...) *našāku* (...) *iš pišri ša nadāti terinnu ša qašdāti* – „Ich trage (...) das Löseholz der *naditu*-Frauen, den Zapfen der *qadištu*-Frauen“. In der dazugehörigen Ritualanweisung werden Löseholz und Zapfen zusammen mit anderen Substanzen in ein Leinentuch gebunden. Der Zapfen (*terinnu*) der *qadištu*-Frauen ist übrigens auch in dem gegen Schadenszauber gerichteten Ritual Maqlû als probates Mittel gegen Hexerei bezeugt.<sup>17</sup>

Die Evidenz legt nahe, dass Löseholz und Zapfen als gleichwertige Wirkstoffe gegen Schadenszauber galten und dass es sich beim Löseholz ganz konkret um den keulen- oder stößelförmigen Zapfen (oder die entsprechend geformte Frucht) einer Pflanze handelte.<sup>18</sup>

**15** AHw S. 1348; CAD N/I S. 353; CAD P S. 430; CAD T S. 355. Die Stelle ist KADP 11 I 73f.//CT 14 41 K 8829 9'–11' = Uruanna II 179–180a.

**16** L. Speleers, RIAA Nr. 312; Neu-Edition bei T. Abusch & D. Schwemer, RIAA 312 (O 193) Revisited, Akkadica 130 (2009) S. 103–109 und 211. Erneute Bearbeitung mit Duplikaten in CMAwR Text 8.7. S. 342 und 347 als Textzeuge D. Hier zitiert sind Z. 109'' und 111'' der Partitur-Umschrift aus CMAwR (Duplikat der Textstelle ist KAL 2 Nr. 26 IV 3 ff.). Gegen CAD P S. 430 ist der Text RIAA Nr. 312 nicht altbabylonisch, sondern neuassyrisch.

**17** Belege in CAD Q S. 49. Maqlû V 54 ist in der Edition von T. Abusch & D. Schwemer, TUAT NF 4 S. 161 jetzt V 50; VI 29 und 39 sind bei T. Abusch & D. Schwemer, TUAT NF 4 S. 166 jetzt VI 27 und 37. Zur Rolle der erwähnten Frauengruppen beim Schadenszauber und der Abwehr von Schadenszauber siehe D. Schwemer, Abwehrzauber und Behexung S. 76f.

**18** Nur am Rande sei erwähnt, dass Zapfen (von Koniferen) unter dem Namen *mullilu* „Reiniger“ als Instrumente zum Reinigen und zum Lösen von Übel in der altorientalischen Ritualistik gut bezeugt sind.

Abusch & Schwemer, CMAwR S. 469f. s. v. *bukānu* und *iš pišri* (sowie D. Schwemer OrNS 78 [2009] S. 66) bringen den sumerischen Pflanzennamen <sup>giš</sup>šíta („Keule“) und den akkadischen Pflanzennamen *iš pišri* („Löseholz“) mit dem Sachverhalt in Verbindung, dass ein sumerisches Wort *giš-búr* („Löseholz“) zur Bezeichnung einer rituellen Waffe des Beschwörers namens *gamlu* dienen kann. Der sumerische Begriff *giš-búr* hat jedoch nichts mit den oben diskutierten Pflanzennamen zu tun, sondern bezeichnet verschiedene Geräte und Vorrichtungen, die „lösen“ konnten (siehe dazu gleich unten). Das sumerische Wort *giš-búr* wird in der Liste *ur<sub>5</sub>-ra = ħubullu* in Tafel VI aufgeführt, die hölzerne Gegenstände auflistet. Ein eigenes akkadisches Wort für *giš-búr* gab es nicht; der sumerische Terminus wurde als Lehnwort *gišburru* und als Lehnübersetzung *iš pišri* ins Akkadische übernommen.<sup>19</sup>

*giš-búr* = ŠU-*rum*  
*giš-búr* = GIŠ *piš-ri*

In der Liste *ĤAR-gud* wird der Terminus durch *gamlu* erläutert:<sup>20</sup>

*giš-búr* = *giš-bur-ru* = *gam-[lu]*  
*giš-búr* = GIŠ *piš-ru* = MIN

Bei *gamlu* handelt es sich um einen Krummstab, der als Waffe des Beschwörers bezeugt ist; und in der Tat wissen wir, dass dieser Krummstab Unheil und Übel lösen konnte.<sup>21</sup> Das sumerische Wort *giš-búr* kann aber auch ein Architekturelement oder eine Vorrichtung in Verbindung mit der Tür oder Fassade eines Gebäudes bezeichnen.<sup>22</sup> Weiterhin kann *giš-búr* auch „Falle“ bedeuten. Wir haben unter dem Gerät „Löseholz“ also neben dem Krummstab des Beschwörers offenbar auch den Auslösemecha-

nismus einer Falle und einen Türöffnungsmechanismus zu verstehen.

Es bleibt somit zu unterscheiden zwischen *iš pišri* als akkadischer Lehnübersetzung für die sumerische Gerätebezeichnung *giš-búr* und unabhängig davon *iš pišri* als einem eigenständigen akkadischen Pflanzennamen, der keinerlei Bezug zu den sumerischen Bezeichnungen der Pflanze (<sup>ú</sup>g a n - n a, <sup>giš</sup>šíta) aufweist.<sup>23</sup>

Einzelbemerkungen:

S. 429 zu Text 11.1. Z. 15: Ein Objekt wird im Zuge der Ritualdurchführung im Bereich der Tür vergraben: [*ina sa*]ĥ-<sup>r</sup>ri<sup>7</sup> *dalāti tettemmer*. Abusch & Schwemer bringen *saĥru* fragend mit *sāĥiru* in Verbindung und zitieren A. R. George, *The Babylonian Gilgamesh Epic*, Oxford 2003: S. 828f. (zu Tafel V 296 und VII 45 des Gilgameš-Epos), der *sāĥiru* als obere Türangel deutet. Abusch & Schwemer weisen zu Recht darauf hin, dass es kaum möglich ist, einen Gegenstand an dieser Stelle zu vergraben. Daher vermuten die Autoren, dass *sāĥiru* auch die untere Türangel bezeichnen könnte. Es bleibt anzumerken, dass die Fachliteratur *sāĥiru* in der Tat bereits als die untere Türangel identifiziert hat; der Name der oberen Angel lautet *šagammu*. Siehe dazu AHW S. 1009; E. Speiser, *A Note on Certain Akkadian Terms for Door-Equipment*, JCS 2 (1948) S. 225–227; Salonen, *Türen* S. 62, 66, 68f.

S. 306–317 Text 8.5. Z. 77’–99’: Die Beschwörung *alsika Šamaš ina qereb šamê ellūti* wird auch übersetzt von B. R. Foster, *Before the Muses: An Anthology of Akkadian Literature*, Bethesda/Maryland<sup>3</sup>2005: S. 743f.

S. 375–386 Text 9.1.: Eine Übersetzung der Beschwörung *Šamaš šar šamê u eršeti bēl kitti u mišari* aus dem 2. Haus von *bīt rimki* bietet auch B. R. Foster, *Before the Muses: An Anthology of Akkadian Literature*, Bethesda/Maryland<sup>3</sup>2005: S. 735–738.

<sup>19</sup> *ur<sub>5</sub>-ra = ħubullu* VI 225f.; MSL 6 S. 72; vgl. hierzu und zum folgenden Zitat aus *ĤAR-gud* auch CAD G S. 100.

<sup>20</sup> MSL 6 S. 79; *ĤAR-gud* Recension B Tablet II 49f.

<sup>21</sup> Siehe zuletzt C. Ambos & I. Krauskopf, *The curved staff in the Ancient Near East as a predecessor of the Etruscan lituus*, in: L. Bouke van der Meer (ed.), *Material Aspects of Etruscan Religion: Proceedings of the International Colloquium Leiden, May 29 and 30, 2008*, BABESCH (Bulletin Antieke Beschaving): Annual Papers on Mediterranean Archaeology, Supplement 16. Leuven 2010: S. 127–153. Zur Eigenschaft des *gamlu*, Übel zu lösen (*du<sub>8</sub>/paṭāru*), siehe z. B. W.G. Lambert, *Gām šen not a weapon of war*, NABU 1987/92.

<sup>22</sup> Siehe hierzu mit weiterer Literatur P. Michalowski, *The Lamentation over the Destruction of Sumer and Ur, Mesopotamian Civilization 1*, Winona Lake, Indiana 1989: S. 102 zu Z. 420.

<sup>23</sup> Vgl. bereits CAD P S. 430 s. v. *pišru* in *iš pišri*; das Wörterbuch unterscheidet bezüglich des „Löseholzes“ m. E. zutreffend zwischen der Waffe des Beschwörers und der Pflanze. Die Zuordnung von Belegstellen zu einer der beiden Bedeutungen durch das Wörterbuch mag im Einzelfall diskussionswürdig sein.